

verblendeten Menschen auf den rechten Weg der Buße und zu Christus zu führen. Der Reiter auf dem fahlen Roß bringt die Pest. Nun wird Elisabeth die Erfüllerin der Liebe, wenn sie die Kranken besucht, ihre Wunden wäscht und die Toten begräbt.

Im vierten Teil wird das Volk durch Elisabeth zu Christus bekehrt: Sieg der christlichen Nächstenliebe. Und nun erscheint an der Spitze der Reiter der Sieger auf dem weißen Roß; das Gottfeindliche ist bezwungen, und die Stimmen der Reiter vereinigen sich mit den Stimmen des Volkes zum Lob Gottes und zum Preise der heiligen Elisabeth, Gottes lieblicher, liebender Dienerin.

Es wird sehr zur Verständlichkeit beitragen, daß das Epische einem Sprecher anvertraut ist; damit ist die Gefahr vermieden, daß das „Spannende“, die Handlung, in der Musik untergeht. Dieser Sprecher, „Chronist“ genannt, ist nichts anderes als der „testo“ des früheren Oratoriums, der Evangelist bei Bach, der Sprecher in Strawinskys Oper „Oedipus Rex“. Es ist die Konsequenz des Rezitatifs, auf die musikalische Unterstützung des Wortakzents ganz zu verzichten. Nur selten, und nur als Mittel der Steigerung, läßt Haas die Rede melodramatisch untermalen.

Der knappen, klaren, markanten Sprache des Chronisten, die den Tonfall mittelalterlicher Chroniken geschickt nachahmt, steht der ganz auf den Volksliedton eingestellte Text der Musiknummern gegenüber. Sie mußten eine Sprache sprechen, die unmittelbar das Herz der Masse anrührt. Eine Sprache, wie sie das Gesangbuchlied, wie sie das Volkslied spricht. Dauffenbachs Verse sollen von Mund zu Mund weiterwandern.

Sie können das umso eher, als sich auch der Komponist ganz auf das Volkstümliche eingestellt hat. Einmal der leichten Verständlichkeit wegen, zum anderen um der leichten Aufführbarkeit willen. Das „Volksoratorium“ soll wirklich vom Volk, soll auch von einfachen Chören, von Landchören etwa, gesungen werden können.

Auch in dieser Hinsicht ist das Haas'sche Oratorium eine Ergänzung des Eiszischen, das immer an den großen

Konzertsaal, an den großen Aufführungsapparat gebunden ist. Das Haas'sche nimmt auch in der musikalischen Form das Wesen des „Lehrstücks“, der Gebrauchsmusik an.

Die Verständlichkeit ist dadurch gegeben, daß Haas die formale Anlage äußerst konzentriert hält, indem er jede Nummer zu einem Genrebild in kräftiger Holzschnittmanier macht. Auch der instrumentale Teil ist knapp gefaßt, sodaß der Hörer immer wieder vom Text, den keine langen Zwischenspiele unterbrechen, angesprochen wird. Da dieser Text meist als Chor erscheint (das Werk enthält nur eine Solopartie, die heilige Elisabeth selbst) hat er besondere Schlagkraft, zumal durch den ständigen Wechsel von Männerchor, Frauenchor, gemischten Chor und Kinderchor die Eintönigkeit vermieden ist. Die Solorolle dient dazu, musikalische Ruhepunkte für den Chor und den Zuhörer zu schaffen.

Die leichte Ausführbarkeit ist dadurch gewährleistet, daß Haas das chorische Bild ganz einfach gestaltet. Sei es, daß er nur einstimmig schreibt und dabei die einfache, chromafreie, breitausladende Linie bevorzugt, oder daß er Frauen- und Männerstimmen in Oktaven führt, oder daß er bei realer Vierstimmigkeit die Homophonie bevorzugt und die Polyphonie mehr im Orchester zu ihrem Recht kommen läßt.

Das Orchester ist ziemlich einfach gehalten und sowohl in großer wie in kleiner Besetzung ausführbar.

Die letzte Konsequenz ist dann, daß die Zuhörer in den Kreis der musizierenden Gemeinde mit einbezogen werden. Und so schließt jeder Teil mit einer Hymne auf die heilige Elisabeth, die so gehalten ist (einfache Melodie, einfache, plastische Begleitung in starker Blechbesetzung), daß die Zuhörer mitsingen können.

Das Elisabeth-Oratorium aktiviert also eine singende Gemeinde. Und so ist es mehr als nur eine Feier; so vermag es auch „in die Sphäre der religiösen Erkenntnis-erweckung hinüberzudringen“. So wird es ein eindringliches Lehrstück der christlichen Liebe, Lobgesang auf eine Heilige, Kampflied für eine Idee.

Dr. Karl Laug

Karfreitag, abends 6 Uhr in der Friedenskirche

Das Lebensbuch Gottes

Ein Oratorium nach Worten des Angelus Silesius für Sopran- und Alt solo, Kinderchor, ein- und mehrstimmigen gemischten Chor mit Orgel

von **Joseph Haas**